



Noch 1986 arbeitete ich als Putzfrau im Dritte-Welt-Zentrum, ohne jemals daran zu denken, eines Tages im Büro oder als Sozialarbeiterin zu arbeiten. 1987 sprach mich dann Pfarrer Rohr an und bat mich etwas zu übersetzen, zu tippen, und schlug mir vor, zusammen mit der Sozialarbeiterin Frau Bußmann im Büro zu arbeiten. Ich bin zwar nicht ausgebildet, nahm das Angebot aber trotzdem an. Ich wollte mehr Erfahrungen sammeln, die Vorzüge anderer Tätigkeiten kennenlernen und war offengestanden etwas abenteuerlustig.

Mit der Gründung der Gruppe „Damayán“ verfolgte ich das Ziel, philippinische Frauen zusammenzubringen, ihnen Informationen weiterzugeben und einen Schutzraum zu bieten, wohin sie sich wenden können. Ich konnte mich noch sehr gut an meine eigene Erfah-

rung erinnern, wie hart es war, alleine zu sein, ohne jemanden zu haben, mit dem man sich in der eigenen Sprache verständigen konnte. Eine Filipina, die hier nach Deutschland kommt ist wie ein Kind, sie braucht jemanden, der ihr erzählt was sie benötigt. Ich kannte keine Organisation, die mir bei meinem Problem helfen konnte, es fühlte sich niemand verantwortlich. Ich hatte nun das Bedürfnis, anderen Filipinas in Schwierigkeiten v.a. mit ihren Ehemännern oder Familien zu helfen.

Früher habe ich mich um anderer Leute Probleme nicht gekümmert, ich hatte auch Schwierigkeiten mit meinem Mann und habe zunächst nur an mich gedacht, bis mich eine Filipina zu Hause anrief, weinte und mir ihr Problem erzählte. Ich fragte mich: Ist das eine Herausforderung? Gott, prüfe die Stärke meines Glaubens in der Beratungsarbeit. Ich mußte feststellen, je mehr ich von den Problemen anderer erfuhr, erschien mir mein Problem vergleichsweise gering, und ich fand Möglichkeiten der Handhabung und Lösung.

Seit 1988 treffen wir uns, zunächst ein Mal im Monat, mit anderen Filipinas, trinken Kaffee, singen, erzählen von Problemen und Bedürfnissen und tauschen Ideen aus. Nach einem Jahr entschieden sich die Frauen zu einem wöchentlichen Treff, um gemeinsam Handarbeit zu machen oder philippinisch-deutsches Essen zu kochen. Die Frauen mögen das Zusammentreffen und Kennenlernen von Menschen anderer Nationalitäten sehr, wie eine Fili-

pina aus unserer Gruppe bemerkte: „Zuhause fühle ich mich sehr einsam. Mein Mann geht nie mit mir aus. Ich habe kaum Freunde.“

Schritt für Schritt haben so die Filipinas aus meiner Umgebung oder diejenigen, die hierhergekommen sind, ihre Rechte kennengelernt wie z.B. das Ausländergesetz, von dem die meisten zuvor nichts wußten. Einige Frauen haben ihre Gemütsverfassung und ihre Überzeugung gestärkt, daß sie ebenfalls ein Recht darauf haben, ihren Männern die Stirn zu bieten und nicht alles das zu machen, was sie von ihnen verlangen. Andere waren glücklich darüber, was sie in der Gruppe gelernt haben – z. B. Backen – um die Hausarbeit aktiver gestalten zu können. Aber die meisten Filipinas wollen nichts von Politik hören oder darüber reden. Ich kann sie dazu natürlich nicht zwingen. Sie fürchten sich, darüber zu sprechen, woher sie kommen. Es gibt auch negative Äußerungen zu meinen Aktivitäten, so z.B. von einer Botschaftsmitarbeiterin. Sie warnte mich, nicht zu aktiv zu sein. Es ist schwierig für mich, in dieser Situation zu bestehen, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß sie eines Tages herausfinden werden, daß ich ihnen nichts Böses will, aber wir können gegen diesen Neid nichts machen. Einige Frauen mögen es nicht, daß ich aktiv bin, mein Mann sieht es nicht gerne, daß ich im Dritte Welt-Zentrum arbeite. Diese widrigen Umstände bestärken mich und geben mir Rückhalt, der Realität ins Gesicht zu schauen. **Delia Kirschnick**

Frauen und Ausländergesetz

Terre des Femmes weist anlässlich des Internationalen Frauentages in einer Presseerklärung auf die negativen Auswirkungen hin, die das neue Ausländergesetz vor allem für Frauen hat. So werden die Spielräume der Länder stark eingeschränkt und dem Bundesinnenministerium stattdessen weitreichende Kompetenzen eingeräumt. Damit bleibe kein Platz mehr für die „mancherorts liberale Verwaltungspraxis“.

Nach dem neuen Gesetz ist nun einheitlich geregelt, daß eine Ehe mindestens vier Jahre in der BRD bestanden haben muß, bevor die ausländische Frau im Scheidungsfall ein eigenständiges Aufenthaltsrecht bekommt.

Terre des Femmes fordert ein vom Ehemann unabhängiges Aufenthaltsrecht und daß weder der Bezug von Sozialhilfe noch

nicht ausreichender Wohnraum – wie im Gesetz vorgeschrieben – ein Ausweisungsgrund sein darf.

„Terre des Femmes“- Bundesbüro

Terre des Femmes plant den Aufbau eines Bundesbüros in Tübingen. Für die nächsten zwei Jahre kann eine hauptamtliche Stelle über das Arbeitsamt finanziert werden. Wie und ob es danach weiter geht, hängt von neuen Mitfrauen und Fördermitgliedern ab. Nicht-Mitglieder können in Zukunft gegen 25 DM jährlich den vierteljährlich erscheinenden Rundbrief im Abo erhalten. Er informiert über Menschenrechtsverletzungen an Frauen in aller Welt und die entsprechenden Gegenaktionen.

Kontaktadresse: Terre des Femmes, PF 25 31, 7400 Tübingen, Tel.: 07071 / 242 89. Konto Nr.: 881 999, Kreissparkasse Tübingen, BLZ 641 500 20

Menschenschmuggel

Als einen „Erfolg im Kampf gegen den organisierten Menschenschmuggel“ wertet das Grenzschutzamt Flensburg die Festnahme von fünfzehn thailändischen Männern und Frauen am 17. Februar an der deutsch-dänischen Landesgrenze. Die ThailänderInnen sollten mit Hilfe gefälschter malaysischer Pässe und eines niederländischen „Schleusers“ in die Bundesrepublik gebracht werden. Nach Angaben der dänischen Polizei sollen alle 14 Tage solche Schleusungsaktionen stattfinden.

vgl.: Presseerklärung des Grenzschutzamtes Flensburg v. 18.2.91